Zeitschrift: Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Luzern
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Luzern
Band: 26 (1978)

Artikel: Hans Bachmann (1866-1940) : Konservator 1892-1940
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-523533

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bemerkenswert ist sein Hinweis im Jahresbericht von 1865, wonach das Luzerner Naturalienkabinett trotz der Anschaffungen noch weit davon entfernt sei, mit den Museen von Genf, Neuenburg, Bern und Basel wetteifern zu können. Diese universellen Sammlungen galten damals als Vorbild. Darum wurden Tiere aus aller Welt angekauft, und der Erwerb von Grosstieren in den Jahresberichten jeweilen mit besonderer Genugtuung vermerkt. Auch Gesteine und sogar Sand- und Lavaproben wie Mineralien aus allen Erdteilen waren sehr willkommen. – Auch beim nächsten Konservator (BACHMANN) wurde das Sammelgut noch in gleicher Weise geäufnet, bevor man mehr und mehr zur Idee des regionalen Museums mit Schwergewicht auf dem Kanton Luzern und der Zentralschweiz überging.

1890 teilte KAUFMANN dem Regierungsrat mit, dass er aus gesundheitlichen Gründen (chronischer Kehlkopfkatarrh) zurücktreten möchte. Ein Jahr später reichte er seine Demission ein, konnte aber überredet werden, noch ein Jahr weiterzuwirken, wobei er vom Unterricht entlastet werde und einen zusätzlichen Ofen für das Lehrerzimmer erhalte (!).

Der endgültige Rücktritt erfolgte im Herbst 1892. Überraschend schnell verstarb er schon am 19. November des gleichen Jahres.

HANS BACHMANN (1866–1940)
Konservator 1892–1940

Beheimatet in Schenkon, wurde er in Lieli – auf dem Lindenberg – geboren, besuchte das kantonale Lehrerseminar in Hitzkirch und unterrichtete vorerst als Primarlehrer an den Schulen von Ebnet/Entlebuch und Littau. Doch schon nach anderthalb Jahren Lehrtätigkeit treffen wir den erst Neunzehnjährigen an der Kantonsschule Luzern, wo er 1890 die Maturitätsprüfung bestand und hierauf als Student der Naturwissenschaften an die Universität nach Basel zog. Mit Ausnahme von Chemie belegte er während der vier Semester, die er an einer Hochschule verbringen konnte, alle naturwissenschaftlichen Fächer. Während im ersten Semester Physik und Mathematik an erster Stelle standen, trat in der Folge die Botanik immer mehr in den Vordergrund. Im letzten Semester beschlagnahmte sie ihn völlig, wobei mikroskopische Studien sein Hauptinteresse fanden. – Seine finanzielle Lage war ausschlaggebend, dass er sich 1892 nach dem Rücktritt von Professor KAUFMANN um die Stelle für Naturgeschichte an der Kantonsschule bewarb, obschon er erst zwei Jahre Hochschulstudium hinter sich hatte und sehr gerne weiterstudiert hätte.

Seine Wahl im Herbst 1892 war ein Glücksfall sowohl für die Kantonsschule wie für das naturwissenschaftliche Leben in Luzern. Ähnlich wie sein Vorgänger in der Geologie, erlangte BACHMANN auf dem Gebiete der Hydrobiologie europäische Bedeutung. Auch seine Tätigkeit als Konservator war eindrücklich und bedeutungsvoll. Wenn er das Ziel, die Errichtung eines Naturhistorischen Museums, nicht erreichte und dies ihn in seinen ältern Jahren zunehmend bedrückte, so war er doch hiefür der erste und unermüdliche Fechter.

Während seiner Amtszeit ging das Streben nach einem umfassenden Museum und die entsprechenden Ankäufe – insbesondere von Grosstieren – stark zurück und hörten schliesslich ganz auf. Einzig Geschenke von Naturalien fremder Länder wurden noch entgegengenommen. Eine einzige Ausnahme bildete seine Grönlandreise im Jahre 1908, auf welcher er eine reiche Sammlung arktischer Tiere, Pflanzen und Mineralien in sein Museum heimbrachte.

Das Naturhistorische Museum im neuen Kantonsschulgebäude am Hirschengraben

A. Umzug (1893)

Als eine der ersten grossen und kaum sonderlich geschätzten Aufgaben fiel dem neuen Konservator der Umzug des Naturalienkabinettes aus dem Museumsgebäude in das nahe gelegene neue Kantonsschulgebäude Hirschengraben 10 – heute Kantonales Lehrerseminar und Theologische Fakultät – zu, wo das Museumsgut im obersten Stockwerk untergebracht wurde. Daneben befand sich auch das Unterrichtszimmer für Naturgeschichte. Über den Umzug besitzen wir wenige Angaben. In einem Schreiben an den Erziehungsrat bat BACHMANN, für den Transport Schüler beanspruchen zu dürfen, da er mit ihnen den Grossteil des Materials zügeln könne und sie das zum Teil zerbrechliche oder doch heikle Gut viel sorgfältiger behandelten als es eventuell erwachsene Männer tun würden. Dies wurde ihm gerne gestattet. Im Staatsverwaltungsbericht der Jahre 1894/1895 wird erwähnt: «Das Naturalienkabinett, das schon im Herbst 1893 aus dem Museumsgebäude verlegt worden war, erfuhr anlässlich seiner dortigen Aufstellung zugleich auch eine durchgreifende systematische Neuordnung.»

In den Jahresberichten des Konservators zuhanden der Aufsichtskommission finden wir von 1899 an die Aufteilung der Museumsbestände in:

1. Botanische Sammlung und Schulgarten
2. Mineralogie und Geologie
3. Zoologie
4. Bibliothek

B. Museumsreglement von 1895

Auf das Betreiben des Konservators BACHMANN hin wurde das alte und nicht mehr zeitgemässe Reglement von 1855 umgestaltet. Es trat Ende August 1895 in Kraft und lautet:

Luzern, den 29. August 1895

Der Erziehungs-Rat des Kantons Luzern
In Revision des Reglementes für das naturhistorische Museum vom 21. Juni 1855
beschliesst

I. Allgemeines

§ 1 Das naturhistorische Museum besteht aus einer mineralogischen, geologischen, botanischen und zoologischen Sammlung und einer Handbibliothek.

§ 2 Für die Instandstellung und Vergrösserung werden ausser dem alljährlich durch das Budget gewährten Kredite auch die Eintrittsgelder der Besucher und allfällige Barschenkungen verwendet.

II. Die Aufsichtskommission

§ 3 Der Erziehungsrat bestellt eine Kommission von sieben Mitgliedern zur Beaufsichtigung der Sammlung. Der Konservator ist von Amtswegen Mitglied und Aktuar der Kommission. Diese Kommission tritt wenigstens viermal im Jahre zusammen.

§ 4 Die Kommission hat das Recht, innerhalb des Jahreskredites Anschaffungen, die einzeln den Preis von 100 Franken nicht übersteigen, zu bewilligen. Für grössere Anschaffungen unterbreitet sie den Vorschlag dem Erziehungsrate.

§ 5 Sie entscheidet über den Verkauf oder Austausch von Doubletten, wenn deren Wert die Summe von 30 Franken nicht übersteigt.

§ 6 Sie überwacht die Arbeiten des Konservators, die Instandhaltung der Lokale und Sammlungen und begutachtet die das Museum betreffenden Fragen und Anregungen zu Handen des Erziehungsrates.

§ 7 Der Präsident der Kommission prüft und visiert die Rechnungsablage des Konservators.

III. Der Konservator

§ 8 Konservator des Museums ist der jeweilige Professor der Naturgeschichte.

§ 9 Er besitzt allein die Schlüssel der Sammlung, besorgt die Aufstellung und Etiquettierung der Gegenstände.

§ 10 Er besorgt die Ankäufe. Wenn deren Einzelbetrag die Summe von 50 Franken nicht übersteigt. Ihm ist gestattet, Doubletten, die einen Wert von 30 Franken nicht übersteigen, zu verkaufen oder zu vertauschen. Bei der nächsten Sitzung hat er der Kommission Bericht zu erstatten.

§ 11 Er hat das Recht, mit Zustimmung des Erziehungsrates, auf Rechnung des Museums Reisen auszuführen, wenn deren Ausgabe den Betrag von 100 Franken nicht übersteigt. Diese Reisen haben den Zweck, dem Museum neues Material zuzuführen. Über ihre Resultate hat der Konservator der Kommission und dem Erziehungsrate Bericht zu erstatten.

§ 12 Er führt das Protokoll der Kommissionssitzungen, das Schenkungsprotokoll, einen Spezialkatalog des Museumsbestandes mit Wertangaben und ein Tagebuch der Ausgaben.

§ 13 Jeweilen auf den 31. Dezember reicht er dem Erziehungsrate die Jahresrechnung samt Bericht ein. Im Jahresprogramm der Kantonsschule lässt er eine Mitteilung über den Zuwachs des Museums erscheinen.

IV. Der Abwart

§ 14 Dem Konservator ist auf Rechnung des Naturalienkabinetts ein auf seinen Vorschlag vom Erziehungsrate zu wählender Abwart zur Aushilfe beizugeben.

§ 15 Dieser hat das Reinigen der Säle und Schränke sowie die vom Konservator angeordneten Arbeiten auszuführen.

§ 16 Er überwacht den Besuch des Museums und hat die Eintrittsgelder einzuziehen und dem Konservator abzuliefern.

Namens des Erziehungsrates
Der Präsident: DÜRING
Der Oberschreiber: SCHMID

C. Neuwahl der Aufsichtskommission

Auf den Vorschlag BACHMANNS hin wählte der Erziehungsrat am 12. September 1895 gemäss § 3 des neuen Reglementes folgende siebenköpfige Aufsichtskommission:

Erziehungsrat J. L. BRANDSTETTER, Präsident
Professor JOHANN BACHMANN, Aktuar

Apotheker O. SUIDTER
Dr. FRANZ ELMIGER, Arzt
Rektor B. AMBERG
Professor RIBEAUD
EMIL SCHUMACHER, Kantonschemiker

Die ersten fünf Genannten waren schon früher Mitglieder der Aufsichtskommission. RIBEAUD und SCHUMACHER waren neu. Nach dem alten Reglement war der Konservator zugleich Präsident der Kommission. Hiefür hatte BACHMANN O. SUIDTER vorgeschlagen, indessen der Erziehungsrat seinen Vertreter J. L. BRANDSTETTER wählte.
Die erste Sitzung der neu ernannten Aufsichtskommission fand 1895 statt. Von diesem Datum an bis zum 28. Januar 1938 existiert ein vom Konservator handgeschriebenes Protokollheft. Seither werden die Protokolle mit der Schreibmaschine angefertigt.

Weiteres Museumsgeschehen zur Zeit Bachmanns (1892–1940)

Von dieser Berichtsperiode an sind wir viel weniger auf die Akten im Staatsarchiv angewiesen, orientieren uns doch lückenlos folgende Unterlagen über das Geschehen am Museum:

a. Die Jahresberichte des Naturalienkabinetts resp. des Naturhistorischen Museums im «Jahresbericht über die kantonalen höhern Lehranstalten in Luzern» (Kantonsschule) vom Schuljahr 1893/94 an (in den folgenden Ausführungen mit a bezeichnet).
b. Die Staatsverwaltungsberichte, und zwar 1894/1895 unter der Rubrik «Höhere Lehranstalt in Luzern» und ab 1906/1907 unter «Wissenschaftliche Sammlungen». Als solche wurden hier jeweils verzeichnet: 1. Kantonsbibliothek, 2. Permanente Schulausstellung, 3. Naturhistorisches Museum. Schon im folgenden Bericht kam als 4. hinzu: Kunsthistorische Sammlung. – Von 1896 bis 1905 konnten in den Staatsverwaltungsberichten keine Berichte über das Naturhistorische Museum gefunden werden. Von dieser Zeit an wurden sie von BACHMANN – und später von seinen Nachfolgern – selber verfasst (in den folgenden Ausführungen mit b bezeichnet)
c. Das oben erwähnte Protokoll der Aufsichtskommission von 1895 bis 1938 (im Folgenden mit c und dem Sitzungsdatum bezeichnet).
d. Das Donatorenbuch des Museums, das KAUFMANN gemäss Reglement bereits 1855 begonnen hatte (im Folgenden mit d bezeichnet).

1892 Im November bringt Frau AMREIN-TROLLER, Gletschergarten, Luzern, das geliehene Pilatusrelief an das Museum zurück, nachdem sie es beim Kunstmaler SPRENG hatte renovieren lassen.

Schenkung: (d) Sammlung von Fossilien vom Isthmus von Korinth mit Verzeichnis und geologischem Profil.

1893 Das Erziehungsdepartement ersucht BACHMANN, für das Institut Baldegg Dubletten der Sammlungen auszuscheiden.

Kauf: (a) Steinadler aus dem Entlebuch. Schnabeligel.

Schenkungen: Schneckensammlung, ca. 40 Arten, von den Erben des RUDOLF GÖLDLIN sel. Missgeburt eines Schafes (von Kürschner LÜTHI. Diese Übergabe weist darauf hin, dass die alte Ansicht, das Museum sei ein Raritätenkabinett, noch weiterlebte).

Grosses und wertvolles Herbarium des Dr. HOFSTETTER sel. sowie des verstorbenen Konservators FRANZ JOSEPH KAUFMANN. Der Erziehungsrat verdankte diese botanischen Schenkungen, wobei im Briefe an Frau Dr. HOFSTETTER-GMÜR, Luzern, zu lesen ist, das überreichte, ungemein reichhaltige Herbar sei «ein ehrendes Zeugnis der hervorragenden wissenschaftlichen Tätigkeit und Tüchtigkeit Ihres verdienten, der Wissenschaft leider viel zu früh entrissenen Gemahls.»

1894 Als wichtigstes Ereignis dieses Jahres darf wohl die

Umbenennung des Naturalienkabinettes in das
Naturhistorische Museum des Kantons Luzern

bezeichnet werden. Sie wurde vom Konservator Professor BACHMANN vorgenommen. Er liess Briefpapier und wohl auch Couverts (leider keine mehr vorhanden!) mit dieser Aufschrift anfertigen. Allmählich bürgerte sich der neue Name ein, auch bei den Schreiben des Erziehungs- und Regierungsrates, doch finden wir bis um die Jahrhundertwende beide Namen – auch in den offiziellen Schreiben.

Kauf: (a) Rund 100 einheimische und exotische Schmetterlinge (176.–) 53 Mineralien (BACHMANN begründet den Erwerb wie folgt: Unsere Sammlung besitzt viele Spezies, die aber nur dem Mineralogen wichtig, aber weder für die Schule noch für eine öffentliche Ausstellung passend sind. Viele sind nur Fragmente und würden höchstens für eine chemische Analyse dienen. Die Sammlung ist deshalb zu verbessern und interessanter zu machen. – A. STA).

Schenkung: Von Prof. C. SCHRÖTER, Zürich, ausländische Früchte und von cand. theol. KUNZ, Eichstätt, Versteinerungen von dort. (d) Tapir von Dom. FURRER, Guatemala.

Zu Beginn des Jahres machte BACHMANN eine Eingabe an den Erziehungsrat, bei Kunstmaler SCHWEGLER ein Portrait von seinem Vorgänger FRANZ JOSEPH KAUFMANN erstellen zu lassen. Die Kosten würden rund Fr. 200.– betragen. Es hätte ungefähr die gleiche Grösse wie jene von NIKLAUS und FRANZ LANG. Die Gemälde würden ihren Platz in den Sammlungsräumlichkeiten des Museums erhalten. KAUFMANN verdiene es, geehrt zu werden. Basel hätte PETER MERIAN und Zürich ESCHER VON DER LINTH ebenso ein würdiges Andenken gewidmet. – Wenn der Erziehungsrat dieses Geschäft auch anfänglich verschob (A. STA), so muss der Antrag doch noch im gleichen Jahr bewilligt worden sein, denn das Portrait wurde noch 1894 von X. SCHWEGER erstellt. Es befindet sich heute mit jenen von Vater und Sohn LANG im Saal des Herrenkellers im Natur-Museum.

1895 Kauf: (a) Geologisches Relief von Luzern und Umgebung. Schmetterlinge, Immen usw. zur Demonstration der Mimikry (von SCHNEIDER, Basel, für Fr. 68.– A. STA).

Ca. 40 australische und 9 norwegische Mineralien, ferner «Ein Cabinetsstück Steinsalz von Wieliczka», ein Nashornvogel, 12 Ölproben von Sydney usw. für Fr. 200 von Dr. SCHUMACHER-KOPP. BACHMANN bemerkt, der wirkliche Wert sei viel höher.

Geschenke: Haselhuhn vom Pilatus und Kibitz von SUTER, Emmen. Schädel eines Urochsen, «gefunden im Wald ob Meggen, zweieinhalb Meter tief» von ALBERT SCHERER-AMREIN, Meggen.

Pflanzen und Skelettbestandteile von Spitzbergen von SCHUMACHER-MOOR, Luzern. Hirschgeweih vom Seemoos bei Schötz (durch Staatswirtschaftsdepartement) und Versteinerungen vom Sonnenberg (durch Schüler).

Am 10. April 1895 schreibt BACHMANN an das Erziehungsdepartement (A. STA): «Im frühern Gebäude war dem Museum ein eigener Abwart beigegeben, der die Öffnung der Räumlichkeiten, das Reinigen zu besorgen und dem Konservator seine Dienste zu leisten hatte ... Wer soll jetzt die Abwartsstelle versehen? Etwa der Pedell, der mit Arbeit überhäuft ist?» Sollte dies zutreffen, «dann wird der Konservator nachher wie in den verflossenen zwei Jahren zu den undankbaren Arbeiten des Abstaubens, Reinigens von Gläsern etc. selbst sich hinwenden müssen, oder aber dem Beispiel der Vorgänger folgend, die Gegenstände unter dem Staub verschwinden lassen.» Der Pedell könne nicht mit der Pflicht des Abwartes des naturhistorischen Museums behaftet werden. Er ersucht die Behörde, eine andere Person mit diesen Arbeiten zu beauftragen (Arbeitszeit 9–12 und 2–4 Uhr). Das Erziehungsdepartement erklärte sich mit der Anstellung einer geeigneten Kraft einverstanden, jedoch sei ihnen keine bekannt. Der Konservator möchte selber eine solche suchen und für den neuen Abwart auch ein Reglement aufstellen. Einige Wochen später meldet BACHMANN, auf ein entsprechendes Inserat hin hätten sich 30 Frauen und 2 Männer gemeldet. Hieraus bringe er 4 Personen, und zwar Frauen, weil sich diese für die anfallenden Arbeiten besser eignen würden, in Vorschlag. Der Erziehungsrat wählte hierauf Frau MEYER, Obergrundstrasse 24, Luzern, als Abwart des Museums. Lohn Fr. 240.– (April–Oktober), welcher 1895 aus dem bereits gesprochenen Museumskredit (Fr. 1000.–) bezahlt werden musste. Auf ein neues Kreditbegehren hin wurde dieser im kommenden Jahr auf Fr. 1200.– erhöht.

Die *Öffnungszeiten des Museums* wurden 1895 wie folgt bestimmt:

1. April–31. Oktober

Sonntag 10–12 und 1–3 sowie Dienstag 1–3 Uhr (unentgeltlich) übrige Zeit 9–12 und 2–4 Uhr (50 Rappen)

Donnerstag vormittags geschlossen

Gesellschaften (mehr als 5 Personen) und Schüler zahlen die Hälfte. Schulen haben freien Eintritt (A. STA)

1896 (a) Der Schulgarten

Ein längst gehegter Wunsch, mit dem Naturhist. Museum eine Sammlung lebender Pflanzen zu verbinden, soll in den nächsten Jahren in Erfüllung gehen. Durch das freundliche Entgegenkommen der h. Behörden konnte schon dieses Jahr das Landdreieck zwischen dem Grossratssaale und der Kantonalbank* zu einem kleinen Schulgarten hergerichtet werden

Das Anlegen eines Schulgartens war eine Lieblingsidee von Professor BACHMANN. Aber auch J. BAUMANN hatte schon einen solchen gewünscht (siehe S. 15). 1897 (a) berichtet der Konservator, dass das Werk zustande gekommen ist. Die kant. Bau-

* Es handelt sich um den Westflügel des Regierungsgebäudes.

direktion habe den Garten mit einem eisernen Geländer eingefriedet und der städtische Baudirektor hätte eine Wasserversorgung eingerichtet. Schon zähle die Anlage 217 Arten.

In vielen Jahresberichten des Museums und auch in den Protokollen der Aufsichtskommission ist während der folgenden Jahre vom Schulgarten die Rede. BACHMANN schildert seine Entwicklung und erzählt von den Fortschritten, erwähnt aber auch Rückschläge und Sorgen, besonders über die Instandhaltung (Jäten, Begiessen usw.). Da diese Anlage eigentlich dem naturkundlichen Unterricht der Kantonsschule zwecks Beschaffung des botanischen Demonstrationsmaterials diente – wobei die ästhetische Seite nie ausser acht gelassen wurde – wird hier in der Geschichte des Museums von ihr nicht mehr weiter die Rede sein. In den sechziger Jahren verschwand der Schulgarten endgültig, als der Platz zwischen der Jesuiten- und Franziskanerkirche, der Kantonsschule am Hirschengraben und dem Regierungsgebäude völlig umgestaltet wurde.

Am 14. September 1896 schreibt BACHMANN an den Erziehungsrat: «Im Naturh. Museum befinden sich noch einige Gegenstände, die anderorts eine bessere Verwertung finden würden.

1. Nenne ich die Manuskriptbändchen von KARL NIKL. LANG und dessen Sohn, die in der Bürgerbibliothek ihren richtigen Aufbewahrungsort finden würden. Es sind dies 14 Bändchen mit Handzeichnungen, sowie zwei Kartenspiele und drei Manuskripte, welche das Langsche Museum zum Gegenstand haben ...»

Von der Erziehungsratskanzlei wurde ihm am 17. September 1896 mitgeteilt, er solle die Schriften von K.N. LANG und seinem Sohne der Stadtbibliothek übergeben.

Leider geschah dies. In spätern Jahren hätte der Konservator diesen unbedachten und für das Naturhistorische Museum verlustbringenden Schritt sicher nicht mehr getan, befinden sich doch die Materialien des einstigen «Museum Langianum» seit 1848 (siehe S. 18) im Naturalienkabinett, und die der Bibliothek übergebenen Bändchen und Manuskripte sind wichtige Teile hievon.

Bei den Schenkungen des Jahres 1896 (a) erwähnt BACHMANN, wie er für den Schulgarten Samen von den botanischen Gärten von Zürich, Bern und – in spätern Jahren – von Basel erhalten habe, ebenfalls von Gärtnern usw.

Prof. HELLER, Naturgeschichtslehrer von Hitzkirch, brachte ein Hirschgeweih aus dem Diluvium sowie einen Steinmeissel aus dem Baldeggersee.

1897 (a) BACHMANN klagt über den ungenügenden Jahreskredit, der 1200 Franken betrage. «Aus dieser Summe müssen bestritten werden:

1. Ausrüstung des botanischen Laboratoriums, Glaswaren der Weingeistsammlung
2. Lohn für den Abwart
3. Unterhalt des Schulgärtchens
4. Handbibliothek
5. Anschaffung von Sammelobjekten, Ausstopfen der geschenkten Tiere.»

Interessant ist folgende Stelle des Protokolls der Aufsichtskommission (1897 c): «Die Ornith. Gesellschaft hat zu Gunsten des Naturh. Museums ein Jagdpatent für die

Lokalfauna erwirkt. Sie wird dem Museum die geschossenen Exemplare zuweisen, welche dann auf Kosten des Museums ausgestopft und in einem eigenen Schrank untergebracht werden sollen. Die Kommission nimmt dieses Anerbieten bestens dankend an.»

Metallgiesser LOCHER, Luzern, ordnete die Schmetterlingssammlung und ergänzte Lücken durch Schenkungen.

(a) «Des Fernern haben wir mit der Sammlung der kantonalen Fauna begonnen.» Der ornithologische Verein schenkte «ca. 20 Spezies von Vögeln des Kantons Luzern zur Aufstellung der Lokalfauna».

«Jeden Sonntag bieten unsere Sammlungsräume vielen Besuchern Unterhaltung und Belehrung.» BACHMANN appelliert an die Freunde des Museums, es zu unterstützen, wie dies beispielsweise in diesem Jahre auch T. BELL in Kriens mit 50 Franken getan habe.

Geschenke: (a) Herbarpflanzen von Dr. NAGER, Luzern.
Versteinerungen vom Rotzloch (von Direktor SCHNYDER-ROOS, Luzern) und ein versteinertes Palmblatt vom Sattel (von Ingenieur KILCHMANN, Luzern).
Steinkohle mit Schiefer und Pyrit (von Studenten).
Hirsch- und Rentiergeweih von Lerchenbühl, Meggen (von SCHERER-AMREIN).

1897 schrieb BACHMANN an den Erziehungsrat: «Zum ersten Mal war das Museum in groben systematischen Zügen dem Publikum zur Besichtigung ausgestellt. Es wurde denn auch hauptsächlich an den Feiertagen sehr stark frequentiert» (A.STA).

1898 (a) Geschenke: Versteinerungen von Flühli LU (durch Frau SCHORNO, Luzern) und von Eichstätt (durch Studenten).
Mineralien von Sasso rosso (durch FELIX LOMBARDI, Airolo).
Moose aus dem Himalaja (durch Handelsgärtnerei USTERI, Zürich).

BACHMANN erwähnt, dass Dr. AUG. TOBLER, Privatdozent an der Universität Basel, sich anerboten habe, die paläontologische Sammlung zu revidieren und neu zu ordnen, welche Arbeit wahrscheinlich bis ins Frühjahr 1900 hinein daure.

Am 8. August 1898 trug S. STAUFFER, Luzern, dem Erziehungsrate seine Sammlung, die er das «weithin bekannte Stauffer'sche Museum, enthaltend die interessantesten Tiergruppen der Alpenwelt, von mir zum grössten Teil erlegten Tiere» nannte, zum Gesamt- oder Gruppenkaufe zuhanden des Naturalienkabinetts an. Das Schreiben wurde an den Konservator zwecks Berichterstattung übersandt, worauf BACHMANN eine Preisliste verlangte. Diese erhielt er mit der Broschüre «Verzeichnis der Thiergruppen der Alpenwelt von S. STAUFFER, in der Nähe des Löwendenkmals in Luzern», worin auf 20 Seiten die Tiergruppen und Einzeltiere aufgeführt und zusätzlich bewertet worden waren. Die Gesamtsumme hiefür betrug 8045 Franken, resp. 8000 Franken.

Am 19. August unterbreitete der Konservator die Offerte der Aufsichtskommission. Das Protokoll (c) hält fest: Die Kommission anerkennt den Wert der Erwerbung des «Staufferschen Museums», verlangt aber, dass der eventuelle Erwerb durch einen

Spezialkredit getätigt werde. – Im Briefe vom 20. August an Erziehungsdirektor DÜRING, worin BACHMANN die Erziehungsbehörde über die Sitzung vom Vortag orientiert, lesen wir: «Die Kommission anerkennt, dass das Stauffersche Museum viele wertvolle Objekte besitzt, welche unserer Sammlung zur Ehre gereichen würden. Ich erwähne die Gruppen: Luchs, Adler, Lämmergeier, Steinbock, Bären – alles schweizerischen Ursprungs.» Die Tiere seien aber jetzt schon jahrelang ungeschützt dem Staube ausgesetzt gewesen, im Naturhistorischen Museum sei kein Platz für die ganze Sammlung vorhanden, sonst müssten viele Gruppen im Korridor aufgestellt werden. Eindringlich fügt er das Verlangen eines Spezialkredites bei einer eventuellen Anschaffung bei, da der bestehende Kredit auf Jahre hinaus durch die geplanten Arbeiten bereits stark in Anspruch genommen werde.

Am 22. August schickte BACHMANN auch die Preisliste an die Erziehungsratskanzlei. Kurz und bündig schrieb er dazu: «Die Preise sind unannehmbar hoch. Ich glaube, gestützt auf die hohe Wertung dürfte man auf eine Erwerbung verzichten.» Dies geschah auch.

1899 BACHMANN bittet die Behörden, am zuständigen Orte die Portofreiheit für das Museum zu erwirken, da dieses ein kantonales Institut sei und diese alle Portofreiheit besässen. Dies sei auch der Fall bei den Museen in Basel und Zürich mit ähnlichen Verhältnissen. Das Erziehungsdepartement antwortet, ein Gesuch sei gar nicht notwendig, da sich die Portofreiheit für das Naturhistorische Museum des Kantons Luzern von selbst verstehe.

Schenkungen: (d) Leguan von Kapitän KOPP, Hamburg, und Kiebitz von ALLGÄUER, Rothenburg.

1900 Schenkungen: (a) Versteinerungen von Roggwil von Direktor LISIBACH, St. Urban. Kollektion schweiz. Mineralien von KUISEL, Luzern.

«Ausserordentlich wertvoll ist eine Schenkung von Herrn JOHANN MEYER in Schötz. Dieselbe besteht in einem vollständigen Kopfskelette und zahlreichen Skelettbestandteilen eines Menschen aus der Pfahlbauzeit. Das Skelett lag auf dem Rücken, der Kopf gegen Norden gewendet in einer Torfschicht im Torfmoor von Egolzwil. Beim Skelette lagen noch zwei Tierknochen und eine Haarnadel aus Tierknochen verfertigt. Herr MEYER, ein eifriger Sammler, hatte in der Nähe schon früher eine Anzahl Steinmeissel gesammelt und diese Funde leihweise dem Museum zur Ausstellung überlassen.»

(Dieses Skelett wurde später (1924) durch Prof. SCHLAGINHAUFEN als die «Kleine Frau von Egolzwil» bekannt.)

«Frau SUIDTER-LANGENSTEIN überliess der Bibliothek ca. 100 Bände naturhistorische Literatur aus dem Nachlasse ihres verstorbenen Herrn Gemahls. Durch den Tod des Herrn Apotheker SUIDTER hat das Museum einen seiner besten Freunde verloren.» SUIDTER gehörte über dreissig Jahre der Aufsichtskommission des Museums an und beschenkte es wiederholt.

1901 (a) Schenkungen: Mammutszahn (woher?) von Student PFISTER und Schmetterlinge von J. SCHIFFMANN.

1902 (d) Schenkung: Seidenschwanz von KÄCH, Lehrer, Menzberg.
(c) Die Skelettsammlung wird durch Bezüge bei Firmen in Paris und Berlin vergrössert.

1902–1904 (a) «Die zoologische Abteilung erhielt die reichlichste Aufmerksamkeit, indem zur allgemeinen systematischen Sammlung noch die «Fauna des Kantons Luzern» hinzugefügt wurde. Auch an der Neuordnung der Herbarien wird tüchtig gearbeitet. Der Besuch des Museums ist namentlich an den Sonntagen ein sehr zahlreicher.»

(a) Schenkungen: Versteinerungen von Kleinwangen (durch Student HÜBSCHER) und vom Steinbruch Wesemlin (durch Student WALDIS).

1904 Schenkungen: Versteinerungen vom Rigidossen (durch Dr. STIERLIN, Rigi-Scheidegg). Als weitere Donatoren sind angeführt: Regierungsrat Dr. von SCHUMACHER (Schädel eines Flusspferdes), Erziehungsdirektor DÜRING, Rektor RIBEAUD, Schulinspektor STUTZ usw.

1905 (c)BACHMANN erwähnt «die gänzlich ungenügenden Hilfeleistungen des derzeitigen Abwartes, Frau MEYER». Zehn Monate später schreibt er gleichenorts, dass die Abwartsstelle neu besetzt worden sei durch Frau JOSEFINE MOSER-AREGGER.

(c) Im Oktober beschloss die Aufsichtskommission, dem Erziehungsrat ein Gesuch einzureichen, wonach das Museum auch während des Winters dem Publikum zu öffnen sei, und zwar am Sonntag von 10 bis 12 Uhr sowie am Donnerstag.

(A. STA) Zuhanden des Erziehungsrates machte BACHMANN den interessanten Vorschlag, inskünftig als Abwart einen Präparator anzustellen. Dieser hätte neben seiner Berufsarbeit als Abwart zu dienen (Aufsicht, Reinigung, Führung der Kataloge und Anschreiben von Etiquetten) sowie naturkundliches Anschauungsmaterial für die permanente Schulausstellung anzufertigen, womit seine Besoldung aus dem Bundesbeitrag für das Volksschulwesen bestritten werden könnte. – Der Erziehungsrat lehnte jedoch ab.

1905/1906 (a) «Die Naturforschende Gesellschaft schenkte die seit 1895 erschienenen Lieferungen der Beiträge zur geologischen Karte der Schweiz ... zu bedauern ist nur, dass die vor 1895 erschienenen Lieferungen aus der Bürgerbibliothek, wo sie nicht fortgesetzt wurden, nicht zurückerhältlich sind. Um auch die Eclogae geologicae helveticae zu erhalten, ist das Museum als Mitglied der geologischen Gesellschaft eingetreten.» – (Leider trat das Museum 1930 wieder aus der Gesellschaft aus. Der Wiedereintritt erfolgte erst 1970, so dass die Jahrgänge der Eclogae von 1930 bis 1969 in der Bibliothek fehlen. Die «Beiträge zur geologischen Karte der Schweiz» wurden samt ihren Beiheften von der Naturforschenden Gesellschaft mehr oder weniger regelmässig bis heute an die Museumsbibliothek abgeliefert.)

(a) BACHMANN erwähnt, dass das Herbarium bei der Neuordnung in ein allgemeines und in ein Luzerner Herbarium geschieden werde. Diese Feststellung überrascht insofern, als dies doch der frühere Konservator KAUFMANN um 1857 auch schon getan haben will.

«Lehrer SCHUMACHER, einem guten Kenner der zentralschweizerischen Insektenfauna, wurde die Neuordnung der Insektenfauna übertragen.»

Schenkungen: «Eine prachtvolle Kollektion von Korallen aus den japanischen Meeren sowie die stattlichen Schalen einer Riesenmuschel» von Prof. Dr. HUGUENIN, Luzern. «Sobald ein neuer Ausstellungskasten uns zur Verfügung steht, werden wir dieser Prachtssammlung den verdienten Platz anweisen.» (Die Sammlung ist heute – 1977 – noch vorhanden, während der

Ausstellungsschrank 1970 – beim Bezug der Depoträume in Emmenbrücke – am alten Standort in der Kaserne zurückgelassen werden musste.)

Relief eines Gletschers durch Schulinspektor STUTZ.

Sammlung von Bernstein – welche durch Ankauf charakteristischer Stücke ergänzt wurde – durch Pastor WINKLER in Zoppot (im Austausch).

1907 (c) Anfangs des Jahres beschäftigte sich die Aufsichtskommission mit der Drucklegung des Jahresberichtes. In der Folge erschien nun – nach gut zehnjährigem Unterbruch – im Staatsverwaltungsbericht alle zwei Jahre wieder ein Abschnitt über das Naturhistorische Museum (in der Rubrik «Wissenschaftliche Sammlungen»). Der einleitende Abschnitt verdient, hier wiedergegeben zu werden: «Das Naturhistorische Museum hat in den letzten Jahren seinen Zweck bedeutend geändert. Seine Entstehung verdankt es dem Streben, eine Sammlung besonders merkwürdiger Naturgegenstände anzulegen: das Naturalienkabinett sollte in erster Linie eine Raritätensammlung sein. Das verflossene Dezenium brachte in die Museumsbestrebungen überall eine totale Umwälzung. Die starke Betonung der biologischen Richtung in der Naturgeschichte verlangt von den Museen in erster Linie, dass sie Lehrstätten für die Schulen und für das besuchende Publikum darstellen. So wurde denn in den verflossenen Jahren das Hauptgewicht darauf gelegt, das Museum zu einer Lehrsammlung für Gross und Klein auszugestalten.»

(A. STA) Im gleichen Jahr machte BACHMANN dem Erziehungsrat den Vorschlag, inskünftig alljährlich nur noch einen Bericht auf Jahresende schreiben zu müssen. Bis anhin hatte er einen solchen auf Ende Dezember zuhanden des Erziehungsrates und einen zweiten am Schlusse des Schuljahres (Juli) dem Rektorat einzureichen, aus welchem jeweilen in den Berichten der Höheren Lehranstalt die Donatorenliste publiziert wurde. – Der Jahresbericht des Museums sollte mit dem Kalenderjahr schliessen und vollumfänglich in den Berichten der Kantonsschule erscheinen. Der Rektor des Gymnasiums und Lyzeums (RIBEAUD) opponierte, da er fand, dass der Museumsbericht ein halbes Jahr vor dem Erscheinen abgeschlossen und durch seine Publikation das Fach Naturgeschichte gegenüber den andern bevorzugt werde. Schliesslich gab er nach, und der Vorschlag BACHMANNS drang durch. – Von 1914 bis 1936 erschienen von diesen Berichten jeweils auch Sonderabzüge, welche an Behörden, Amtsstellen, Donatoren usw. verschickt wurden.

Im weitern führt BACHMANN hier die einzelnen Abteilungen des Museums auf:

1. Das Laboratorium (bes. für den naturwissenschaftlichen Unterricht an der Höhern Lehranstalt)
2. Die Handbibliothek (Lehrmittel für den Unterricht und Bestimmungsbücher für den Konservator)
3. Botanische Abteilung mit kleinem Schulgarten
4. Zoologische Sammlung (Hauptanziehungspunkt der Besucher)
5. Mineralogisch-geologische Sammlung

Am Schlusse des Berichtes erwähnt BACHMANN die zahlreichen Besucher des Museums, die sich besonders am Sonntag einfinden.

1908 (a) Das Kurkomitee der Stadt Luzern bittet das Museum, den Inhabern von Kurkarten inskünftig eine Vergünstigung beim Bezahlen des Eintrittsgeldes zu geben. Der Konservator beantragt für sie freien Eintritt, das Kurkomitee möchte jedoch dem Museum jährlich einen Betrag als Entgelt verabfolgen. Dies geschah auch und erlosch erst Ende der Sechzigerjahre bei der Magazinierung.

(c) Anfangs des Jahres berichtet der Konservator an der Sitzung der Aufsichtskommission von seiner bevorstehenden *Grönlandreise.* Zuhanden des Erziehungsrates wird hierauf beantragt, dem Museumsleiter Fr. 600.– vom gesprochenen Kredit zwecks Ankauf von Ausstellungsstücken zu übergeben, was auch geschah.

Vom 16. Mai bis 3. Oktober 1908 weilte BACHMANN in Grönland. Seine Frau vertrat ihn am Museum. Dass die Sammlung von diesem Aufenthalt ihres Konservators auf der grossen Insel im nördlichen Eismeer Nutzen ziehen werde, war vorauszusehen. Und wirklich, der Forscher brachte für alle Abteilungen Wertvolles mit heim. Das Herbar bereicherte er mit grönländischen Pflanzen, die zoologische Abteilung mit einer prächtigen Sattelrobbe, einem Schädel eines Rens (mit Geweih), eines jungen Walrosses, eines Walrossfötus und von Seehunden. Die geologisch-mineralogische Abteilung erhielt Zeolithen, pflanzliche Versteinerungen, versteinertes Holz und «als wertvollstes Mineral ein Stück gediegenes Eisen von Blaafiel (Disko)». Die dänische arktische Station in Godhavn schenkte ein Fell eines Fötus einer Klappmütze. «Bekanntlich haben die jungen Robben im Mutterleibe ein dichtes, feinwolliges Haarkleid. Dasselbe einer sonst schon seltenen Klappmütze zu erhalten, dürfte nicht jedem Museum gelingen» (a). – Im drauffolgenden Jahr ermächtigte die Aufsichtskommission den Konservator, von Grönland noch ein Eisbär- (50.–), Blaufuchs- (20.–) und Weissfuchsfell (20.–) zu erwerben.

(a) Geschenke: 23 Schädelskelette südamerikanischer Tiere (durch Direktor LOELIGER, Brauerei Spiess, Luzern).

Versteinerungen von Flühli (durch Prof. J. L. BRANDSTETTER).

(b) «Prof. BUSINGER besuchte die Kanarischen Inseln und bereicherte die geologische Sammlung mit einer vollständigen Kollektion vulkanischer Gesteine ...

Wir können mit Vergnügen konstatieren, dass in den verflossenen Jahren der Besuch des Museums stark zugenommen hat ... Unsere einzige Sorge ist der Platzmangel, der an der Kantonsschule überhaupt vorhanden ist. Das beständige Suchen nach neuen Schullokalen hat schon mehr als einmal die gegenwärtige Anlage des Museums, die doch auf das Mindestmass beschränkt ist, bedroht».

1909 (a) Direktor MEYER, Gerliswil, schenkte dem Museum die «Fossilen Eier», die in Emmenbrücke gefunden wurden und zu einer Publikation Anlass gegeben hatten. Siehe J. BACHMANN, Fossile Eier aus der obern Süsswassermolasse von Emmenweid. Abhandlungen der Schweiz. Paläontolog. Ges., Bd. V, 1878. HANS PURTSCHERT, Luzern, schrieb 1949 in der Monatsbeilage Nr. 6 des «Vaterland» «Vor über 70 Jahren wurde bei Kanalarbeiten in der Emmenweid der seltene Fund eines versteinerten Haufens von etwa zehn Eiern gemacht.» (Der Fundgegenstand befindet sich im Natur-Museum.)

Weitere Geschenke: Mammutwirbel und Bruchstücke hievon durch die beiden Archivare TH. VON LIEBENAU und MEYER (Fundorte?).

Das Museum beteiligte sich an zwei Abteilungen der kantonalen Landwirtschaftlichen Ausstellung in Luzern: einheimische Tierwelt und Entomologie (Insekten, die für die Land- und Forstwirtschaft wichtig sind). Beide Teile erhielten vom Preisgericht Auszeichnungen (Diplome). Im weitern zeigte das Museum an der Ausstellung auch einige Beispiele von Pflanzenkrankheiten.

(c) Das Museum erhielt elektrisches Licht, «damit im Notfalle die Räumlichkeiten beleuchtet werden könnten».

1910 (a) Schenkungen: «Eine äusserst wertvolle Ergänzung durch die Kollektion von Gesteinen aus der Wüste Algeriens» von Prof. BUSINGER. Eine grosse Zahl Kupfererze aus Chile und Nickelerze aus Neukaledonien von Ing. STIERLIN, Luzern.

1911 (a) Schenkung: Nummuliten vom Schimberg (Entlebuch) und Gesteine vom Vesuv (beides von Prof. BUSINGER).

1912 (a) Eine wertvolle Bereicherung erhielt das Museum durch den Nachlass des verstorbenen Pfahlbauforschers JOH. MEYER, Schötz. «Dem freundlichen Entgegenkommen der Familie MEYER ist es zu verdanken, dass die äusserst reichhaltige Sammlung von den Pfahlbaugrabungen im Egolzwiler- und Schötzermoos unserem Museum erhalten werden konnten. In den Pfingsttagen hat Herr Dr. J. HEIERLI in Zürich, dem von der Naturforschenden Gesellschaft Luzern die Redaktion der wissenschaftlichen Publikation übergeben wurde, die Sammlung vorläufig geordnet. Leider ist durch den Tod dieses verdienten Prähistorikers die Bearbeitung der Meyerschen Sammlung stark verzögert worden».

(A. STA) Am 10. Juli kaufte der Kanton (Staatswirtschaftsdepartement) von den Erben des JOHANN MEYER sel. drei Pfahlbautenmöser in der Gemeinde Egolzwil für 1600.– Fr., in welchem Betrag die von JOH. MEYER ausgegrabenen Pfahlbautengegenstände, die dem Naturhistorischen Museum übergeben wurden, eingeschlossen waren. – Das Erziehungsdepartement zahlte an diesen Kauf 600.– Fr. (für die Ausgrabungsgegenstände). Das Land wird inskünftig wissenschaftlichen Zwecken zur Verfügung gestellt, ohne Rücksicht darauf, ob es einen Ertrag abwirft oder nicht. Wenn JOH. MEYERS Rechtsnachfolger mehr als 2 m^2 graben wollen, müssen sie dies bis am 1. November dem Pächter mitteilen. Das Land darf nicht gepflügt, nicht umgegraben und nicht mit Holzarten bepflanzt werden, bis es durchforscht ist.

BACHMANN frägt den Erziehungsrat an, ob das Museum sich an der Landesausstellung in Bern mit dem Gegenstand «Fischerei des Vierwaldstättersees» beteiligen dürfe. Kosten ca. 600.– Fr., die je zur Hälfte aus dem Museumskredit 1913 und 1914 bestritten würden. Zustimmung.

(a) Kauf: Reichhaltige Sammlung arktischer Vögel (von einem J. MÖLLER in Golthaab in Grönland).

1913 (a) Schenkungen: Südafrikanische Schlangen durch Dr. ARNOLD THEILER, Prätoria. «Eine äusserst wertvolle Sammlung von brasilianischen Schmetterlingen und von Meereskrebsen» sowie grosse Wirbel und Rippen eines Wals von Hoteldirektor BUCHER. Eine Kollektion australischer Mineralien durch das Nationalmuseum in Sydney.

(c) In der Sitzung der Aufsichtskommission wird erstmals der Gedanke festgehalten, dass durch die Verlegung des Museums die drückende Platznot behoben werden könnte.

Damals stand der Einbau des Museums in den zwei obersten Stockwerken des benachbarten Gerichtsgebäudes zur Diskussion (Aufbau um ein Stockwerk und Verbindung mit den Naturkundezimmern der Kantonsschule mittels einer Passerelle (nach A. THEILER in c, 27.12.1962). Die Jahresberichte des Museums und die Protokolle der Aufsichtskommission der Jahre 1912 und 1913 schweigen sich darüber aus. Einzig im Jahresbericht von 1913 hält der Konservator BACHMANN fest, dass zu seiner grossen Freude ein Projekt für die Behebung der Raumnot ausgearbeitet worden sei, dem er baldige Verwirklichung wünsche. Es muss sich um den damals geplanten Einbau in das Obergerichtsgebäude handeln.

1914 (a) Das Museum beteiligt sich an der Schweiz. Landesausstellung in Bern, wobei in der Abteilung Fischerei eine «Kollektion Fische des Vierwaldstättersees nach einer neuen Methode montiert» gezeigt wurde.

Geschenk: Porlinge (Polyporusarten) durch Kreisförster BUCHER. Wie schon im Vorjahr macht der Konservator auf die prekären Raumverhältnisse aufmerksam, worunter das Museumsgut leide.

1914/15 (b) «Mit dem Kriegsausbruch hörte jeder Besuch des Museums auf. Das Schulhaus beherbergte lange Zeit Soldaten. Wenn auch die Museumsräume unbenutzt blieben, so litt das Museum durch die gewaltigen Staubmengen, welche mit dem Lagerstroh ins Haus gebracht wurden, ganz gewaltig. Jetzt zeigten sich all die Mängel, die wir schon oft an den Museumslokalitäten gerügt haben, in vollem Masse. Der Staub ist der grösste Feind aller Museen.»

1915 (c) Kantonsbaumeister BALTHASAR empfiehlt an der Sitzung der Aufsichtskommission die Anschaffung eines Staubrespirators.

(a) Der reinrassige Grönländerhund, ein Geschenk des Direktors der biologisch-arktischen Station Disko, wird aufgestellt.

1915 erstmals, aber auch in vielen folgenden Jahren, findet in den Räumen des Naturhistorischen Museums ein Instruktionskurs für Fischereiaufseher statt, geleitet von Dr. SURBECK, eidg. Fischereiaufseher, wobei jeweils die Demonstrationssammlung der Fische verwendet wird.

1916 (a) «Die Pfahlbausammlung aus dem Wauwilermoos wurde durch den fachkundigen Prähistoriker Prof. Dr. P. EMANUEL SCHERER, Sarnen, geordnet, etiquettiert und so aufgestellt, dass sie nun ein instruktives Bild dieser wichtigen Fundstätte gibt.»

Der Konservator stellt eine schwere Motteninvasion in der zoologischen Abteilung und den sehr geringen Besuch des Museums, besonders an den Wochentagen, fest.

Geschenk: Profil und Gesteine des Hauenstein-Basistunnels durch die Generaldirektion der SBB.

1916/17 (b) Im Staatsverwaltungsbericht erwähnt BACHMANN den Verlust von über 200 Vögeln, die durch die Motten zerstört wurden und von Präparator STAUFFER bei der Revision ausgeschieden werden mussten. Schaden ca. 1000.– Fr.

1917 (a) «Herr DAUTWITZ, Zivilinternierter, ein vorzüglicher Mineraloge, hat unsere mineralogische Sammlung durchgesehen und die unbestimmten Stücke einer genauen Untersuchung und Bestimmung unterworfen. In der geologischen Sammlung hat Herr Prof. BUSINGER die Fossilien der Juraformation geordnet und revidiert.»

«Der Jahreskredit ist so gering bemessen, dass fast alles für die Erhaltung des vorhandenen Materials aufgewendet werden muss, besonders da die Lokalitäten viel zu wünschen übrig lassen.» «Vor dem Kriege waren die Sonntagvormittage stets durch regen Besuch unserer Sammlungen ausgezeichnet. Während des Krieges und namentlich im verflossenen Jahre hatten wir an diesen Hauptbesuchstagen nur wenige Personen, an den Wochentagen war der Besuch sozusagen null.»

(c) Erstmals wird ein *Projekt für ein neues Museum* – und zwar in der Aufsichtskommission – besprochen. Kantonsbaumeister BALTHASAR gibt bekannt, dass Regierungsrat ERNI den Plan gefasst habe, der Regierung ein Projekt vorzulegen für einen Neubau, in welchem das Naturhistorische Museum, die permanente Schulausstellung und der Lehrmittelverlag untergebracht würden, und zwar *anstelle des Litzimagazins*★. – Unnötig zu sagen, dass die Kommission den Neubau sehr begrüsste. – Doch es wurde nichts daraus, und 1918 liess der Kantonsbaumeister die bisherigen Museumsräume erneuern (Kosten 4900.– Fr.)

1918 (a) Im Februar 1918 gingen die Reinigungsarbeiten zu Ende und wir «hatten einen Verlust von über 250 Objekten der zoologischen Sammlung zu verzeichnen. Unter diesen Verlusten figurieren Stücke, die wir nicht mehr ergänzen können, Belegstücke der Luzernerfauna und der schweizerischen Tierwelt. Wir erinnern unter anderem nur an den Lämmergeier, der in der Schweiz ausgestorben ist ... Kaum waren die Reinigungsarbeiten beendigt, als wieder eine heftige Motteninvasion einsetzte und einer gründlichen Renovation der gesamten Räumlichkeiten rief». Auch diese führte zu vielen Verlusten.

Schenkungen: Einheimische Schmetterlinge durch Kapitän SEGESSER und cand. med. ZIMMERLI, beide Luzern.

1919 (a) «Trotzdem der Frieden eingekehrt ist, hat das Museum im abgelaufenen Jahr keinen grössern Besuch zu verzeichnen», klagt der Konservator.

«Im Laufe des verflossenen Jahres ist auch die Museumsfrage in der Öffentlichkeit wieder erörtert worden und zwar im Zusammenhange mit der Frage nach der Platzbeschaffung für die Kantonsschule. Im Grossen Rate wurde darauf hingewiesen, dass

★ Das Litzimagazin befand sich am untern Hirschengraben, wo heute die Autogarage Koch untergebracht ist.

im Jahre 1912 ein Projekt ausgearbeitet wurde, das Museum in das alte Gerichtsgebäude zu verlegen, letzteres dabei um ein Stockwerk zu erhöhen, damit auch die Lehrzimmer für Naturgeschichte und die Übungszimmer dort untergebracht werden könnten. Dadurch würde die Kantonsschule die ganze oberste Etage für Lehrzimmer gewinnen, was für die Zukunft eine genügende Ausdehnung bedeuten würde. An der Sitzung der neu gegründeten Vereinigung der ehemaligen Lyzeisten Luzerns wurde dieses Projekt einlässlich besprochen und in einer Resolution der hohen Behörde zur Ausführung empfohlen.» – Es überrascht, erst im Jahresbericht 1919 der Kantonsschule zu lesen, dass 1912 bereits ein Projekt für die Unterbringung des Museums erstellt wurde, ohne dass im betreffenden Jahre ein Hinweis darüber weder im Bericht des Museums noch im Protokoll der Aufsichtskommission zu finden wäre. Auch bei den Akten des Museums im Staatsarchiv fahndet man vergebens darnach.

Schenkungen: Vögel durch A. SCHIFFERLI, Sempach, (auch wiederholt in den folgenden Jahren).

«Aus dem Kohlenlager von Gondiswil erhielten wir durch die Kohlenwerke AG, Luzern, interessante Knochenfunde, die zur wissenschaftlichen Bearbeitung an das Naturhistorische Museum in Bern eingesandt wurden.»

BACHMANN teilt dem Erziehungsrat mit, dass die Mitgliederzahl der Aufsichtskommission, die 1915 – aus unbekannten Gründen – auf neun erhöht worden war, auf sieben reduziert werden könnte. Doch wird der Anregung bei den kommenden Demissionen keine Beachtung geschenkt. Erst nach 1940 sinkt die Zahl ihrer Mitglieder auf sechs oder sieben.

1920 (a) Kauf: Adler, der im Pilatusgebiet geschossen wurde, von PFYFFER, Kriens (200.–).
Erwerb von prähistorischen Funden aus dem Wauwilermoos von Bauunternehmer TEDESCHI, Langnau b/Reiden, und zwar Steinwerkzeuge und besonders menschliche Schädelfragmente, sowie römische Funde (150.–).

Wiederum kommt der Platzmangel zur Sprache. «Der Besuch des Museums hat etwas zugenommen und besonders die Sonntage werden vom Publikum häufig zu Museumsbesuchen benutzt.»

1918–1921 (b) «Es möchte in nicht zu ferner Zeit möglich sein, dem Museum ein eigenes Heim zu geben, um dadurch der Kantonsschule die dringend nötige Ausdehnung zu verschaffen.»

1921 (a) «Die botanische Sammlung erhielt von der Familie Dr. SUPPIGER, Triengen, das grosse Herbarium des verstorbenen Arztes Dr. JAKOB SUPPIGER. SUPPIGER hat mit grossem Verständnis die Flora des Kantons Luzern und der angrenzenden Gebiete des Kantons Aargau studiert und ein sorgfältiges Herbarium dieses Gebietes angelegt. Diese Pflanzensammlung bildet eine wertvolle Ergänzung der Herbarien von Dr. STEIGER und Dr. HOFSTETTER.

Dass im verflossenen Jahrhundert die Mediziner des Kantons Luzern der scientia amabilis grosse Aufmerksamkeit schenkten, zeigt eine weitere Schenkung, die unserm Museum zugekommen ist. Es ist dies die «Illustrierte Flora der Schweiz», ein zwölfbändiges Manuskript des verstorbenen Arztes Dr. SCHOBINGER, aus dessen Nachlass auch der dreibändige Faszikel «Illustrierte Flora Deutschlands», ebenfalls von SCHOBINGER gezeichnet, stammt.»

Das von BACHMANN als «Illustrierte Flora der Schweiz» benannte Werk, nennt der Autor LORENZ SCHOBINGER «Abbildungen von Schweizer Pflanzen nebst kurzer Bemerkung ihres Nutzens oder Schadens». Die handkolorierten Zeichnungen entstanden in den Jahren 1853 bis

1857. Das zweitgenannte Werk, ebenfalls handkoloriert und ungebunden, betitelte der Autor auf dem Aussendeckel «Pflanzen Deutschlands und der Schweiz» und innen «Illustrierte Flora Deutschlands und der Schweiz».

Als Donatoren des Herbariums finden wir 1921 erstmals Dr. med. HANS PORTMANN, Escholzmatt, und P. AMADEUS WIPRÄCHTIGER, Kloster Wesemlin, Luzern (später Sursee), verzeichnet.

Bemerkenswert ist der Schlussatz dieses Berichts: «Wir hoffen zuversichtlich, die Raumnot und die ungünstigen Ausstellungsräume ... werden in nicht zu ferner Zukunft behoben durch ein neues Natur- und Heimatmuseum.» So finden wir den neuesten Namen «Natur-Museum Luzern» in etwas erweiterter Form schon 1921, und zwar in Verbindung mit «Heimatmuseum». Dieser Zusatz wurde vermutlich wegen seines Gemütswertes beigegeben. Auch BACHMANNS Nachfolger, HERMANN GAMMA, verwendete ihn gerne und oft. Damit war aber keineswegs die Auffassung verbunden, dass man sich mit der Ausstellung auf die engere Heimat (Schweiz, Innerschweiz oder gar Luzernerland) beschränken wolle. Nach wie vor beabsichtigte man, interessante Tiere, Mineralien, geologische Objekte und vielleicht sogar auch Pflanzen von der ganzen Welt zur Schau zu stellen. Bei den Käufen wurde zwar – wohl der Finanzen wegen – «auf Naturobjekte der engern Heimat Rücksicht genommen» (1922/1923 b).

(c) Die Aufsichtskommission beschliesst den Ankauf einer Schreibmaschine, die bei der Liquidation des Fürsorgeamtes für 550 Franken erworben werden konnte. Der Hauptgrund der Anschaffung scheint die bessere Beschäftigung der Abwartsfrau (durch Katalogisierungsarbeiten) gewesen zu sein.

1922 (a) Aus dem Nachlass des a. Stadtschreibers SCHÜRMANN erhielt das Museum: Wiesel, Iltis, 56 Vögel (meist im Kanton Luzern erlegt), ca. 50 Marmorarten, 14 Handstücke erratischer Blöcke, 61 Mineralarten, 72 Fundstücke vom Pilatus und sechs von der Rigi sowie Petrefakten.

1923 (a) Kauf: Knochen, die im Torfmoos bei Soppensee gefunden wurden (Bestimmung durch Prof. HESCHELER, Zürich).

Schenkung: Versteinerungen aus einer Kiesgrube bei Dagmersellen (vom Kantonsingenieur FELLMANN).

Der Bericht schliesst wie folgt: Es muss wieder einmal erwähnt werden, «dass unser Naturhistorisches Museum als reine Lehrsammlung zu gross, als Museum aber keineswegs den modernen Ansprüchen eines Museums genügt. Schuld daran sind die prekären Raumverhältnisse. Wer da einmal grosszügig Remedur schaffen könnte, der würde dem geistigen Gehalt unserer Stadt einen unschätzbaren Dienst leisten».

1924 Als wichtigstes Ereignis dieses Jahres darf der

Erlass eines neuen Museumsreglements

bezeichnet werden. Da es – obwohl inzwischen gänzlich veraltet – seither nicht abgeändert wurde, deshalb theoretisch heute noch Rechtskraft besässe, soll es interessehalber vollumfänglich wiedergegeben werden:

«Der Erziehungsrat des Kantons Luzern

In Revision des Reglements für das *Naturhistorische Museum* vom 29. August 1895 beschliesst

I. Allgemeines

§ 1 Das Naturhistorische Museum besteht aus einer mineralogischen, geologischen, botanischen und zoologischen Sammlung und einer Handbibliothek. Ihm ist angegliedert der kleine Schulgarten beim Regierungsgebäude.

§ 2 Für die Instandhaltung und Vergrösserung werden ausser dem alljährlich durch das Budget gewährten Kredite auch allfällige Barschenkungen verwendet.

II. Die Aufsichtskommission

§ 3 Der Erziehungsrat bestellt eine Kommission von höchstens sieben Mitgliedern zur Beaufsichtigung der Sammlung. Der Konservator ist von Amts wegen Mitglied und Aktuar der Kommission. Diese Kommission tritt wenigstens einmal im Jahre zusammen.

§ 4 Die Kommission hat das Recht, innerhalb des Jahreskredites Anschaffungen, die einzeln den Preis von 100 Franken nicht übersteigen, zu bewilligen. Für grössere Anschaffungen unterbreitet sie den Vorschlag dem Erziehungsrate.

§ 5 Sie entscheidet über den Verkauf oder Austausch von Doubletten, wenn deren Wert die Summe von 30 Franken übersteigt.

§ 6 Sie überwacht die Arbeiten des Konservators, die Instandhaltung der Lokale und Sammlungen und begutachtet die das Museum betreffenden Fragen und Anregungen zuhanden des Erziehungsrates.

III. Der Konservator

§ 7 Konservator des Museums ist der jeweilige Professor der Naturgeschichte an der Kantonsschule.

§ 8 Er besitzt allein die Schlüssel der Sammlung, besorgt die Aufstellung und Etiquettierung der Gegenstände.

§ 9 Er besorgt die Ankäufe, wenn deren Einzelbetrag die Summe von 50 Franken nicht übersteigt. Ihm ist gestattet, Doubletten, die einen Wert von 30 Franken nicht übersteigen, zu verkaufen oder zu vertauschen. Bietet sich eine günstige Gelegenheit, interessante Objekte zu erwerben, bei der die vorherige Befragung der Kommission oder der Behörde unmöglich ist, so ist der Konservator zum Ankaufe ermächtigt; es darf aber die Kaufsumme den Betrag von 100 Franken nicht übersteigen. Von dem erfolgten Kaufe ist der Erziehungsbehörde Bericht zu erstatten.

§ 10 Er hat das Recht, mit Zustimmung des Erziehungsrates auf Rechnung des Museums Reisen auszuführen. Der Erziehungsrat setzt den zu verwendenden Maximalbetrag fest. Diese Reisen haben den Zweck, dem Museum neues Material zuzuführen. Über ihre Resultate hat der Konservator der Kommission und dem Erziehungsrate Bericht zu erstatten.

§ 11 Er führt das Protokoll der Kommissionssitzungen, das Schenkungsprotokoll, einen Spezialkatalog des Museumsbestandes mit Wertangaben und ein Tagebuch der Ausgaben.

§ 12 Je auf den 31. Dezember unterbreitet er der Kommission zuhanden des Erziehungsrates den Jahresbericht, dem er eine Übersicht der Auslagen beilegt. Der Jahresbericht wird im nächsten Jahresprogramm der Kantonsschule publiziert.

IV. Der Abwart

§ 13 Dem Konservator ist auf Rechnung des Naturhistorischen Museums ein auf seinen Vorschlag vom Erziehungsrate zu wählender Abwart zur Aushilfe beigegeben.

§ 14 Dieser hat das Reinigen der Säle und Schränke sowie die vom Konservator angeordneten Arbeiten auszuführen. Überdies überwacht er den Besuch des Museums.

§ 15 Die Besorgung des Schulgärtchens übergibt der Konservator einem geeigneten Gärtner unter Zustimmung des Erziehungsrates.

Luzern, 6. Dezember 1924.

Namens des Erziehungsrates
Der Präsident: SIGRIST
Der Oberschreiber: INEICHEN»

(a) Bei der Geologie erwähnt BACHMANN: «Diese Abteilung erhielt anlässlich der Jahresversammlung der SNG eine sehr wertvolle Bereicherung durch das geologische Relief des Pilatus von HEIM und BUXTORF, das von einem ungenannt sein wollenden Spender überreicht wurde.» Es wurde in einem Glaskasten, angefertigt von der Firma OBRIST, Luzern, untergebracht. Dieses Prachtsstück moderner Reliefkunst war an der Jahresversammlung in Luzern aufgestellt, und wir erhielten es durch die Vermittlung von Prof. ALBERT HEIM in Zürich.

1925 (a) Anfangs des Jahres wurden Schränke, welche wegen Platzmangels im offenen Korridor aufgestellt werden mussten, von Jugendlichen erbrochen und zahlreiche Mineralien entwendet. Die Diebe konnten ermittelt und das Gestohlene beigebracht werden. Daraufhin liess das Baudepartement einen Abschluss des Korridors erstellen.

«Auch unsere Insektensammlung hat ihre Förderer gefunden. Herr Postbeamter BUHOLZER hat die Aufgabe übernommen, die Schmetterlingssammlung nach den neuesten Anforderungen nicht nur zu ordnen, sondern, was viel wichtiger ist, zu äufnen. Ihm zur Seite steht sein Freund HUBER, der im gleichen Sinne die Käfersammlung zu bearbeiten begonnen hat.» – Der nächstjährige Bericht erwähnt einen stattlichen Zuwachs beider Sammlungen durch Schenkungen anlässlich der Neuordnungsarbeiten.

Geschenk: Vogeleiersammlung (durch TH. SPIESS, Luzern)

1926 (a) «Alle neuen Museen haben mit Recht der Aufstellung von biologischen Gruppen grosse Aufmerksamkeit geschenkt. Die räumlichen Verhältnisse und unsere veralteten Schaukasten gestatten uns nicht, im gegenwärtigen Museum diesem Fortschritt zu huldigen.»

Der Besuch war im verflossenen Jahr ein spärlicher. Die einheimische Bevölkerung stattet dem Museum wenige Besuche ab. In der Entwicklung des Museums ist eine Stagnation eingetreten, die auf die misslichen Raumverhältnisse zurückzuführen ist. Dem Museum kann nur «durch ein eigenes, den modernen Anforderungen entsprechendes Gebäude die Möglichkeit der Weiterentwicklung geboten werden. Die Naturforschende Gesellschaft hat diesen Gedankengang aufgenommen und legt der Öffentlichkeit ein Projekt vor, das in mannigfacher Hinsicht für unsere Stadt eine Errungenschaft wäre. Möge nun endlich die Zeit gekommen sein, wo man in Luzern aus dem Stadium der Projekte in das Stadium der Tat hinüberrückt.»

Dieser Hinweis BACHMANNS gibt dem Schreibenden Gelegenheit, auf die Schritte der Naturforschenden Gesellschaft Luzern einzugehen. Im Jahre 1926 ernannte deren Vorstand eine «Studienkommission für die Museumsfrage». Diese studierte «den ganzen Komplex der sich aufdrängenden Fragen sorgfältig». An einer Mitgliederversammlung erläuterte der Konservator mit Lichtbildern Zweck und Aufgaben eines

modern eingerichteten Naturhistorischen Museums und zeigte Beispiele aus den Museen Solothurn, Aarau, Winterthur und St. Gallen. Der Präsident der Gesellschaft, Prof. A. THEILER, deckte die Verhältnisse in Luzern auf und orientierte über ein von der erwähnten Studienkommission ausgearbeitetes Projekt für einen Neubau. Als Ergebnis dieser Zusammenkunft richtete die Naturforschende Gesellschaft ein vierseitiges Schreiben an den Regierungsrat des Kantons Luzern mit der Bitte, den eingereichten Plan zu verwirklichen. – Im geplanten Gebäude sollten neben dem Museum auch Unterrichtszimmer für den Naturkundeunterricht der Kantonsschule, Lokale für den Kantonschemiker und den Kant. Lebensmittelinspektor sowie die permanente Schulausstellung untergebracht werden. Kostensumme (mit Mobiliar) 600 000 Franken, wovon 390 000 Franken für das Museum aufzuwenden wären. Als Ausstellungsfläche wurde für das Museum 1400 Quadratmeter vorgeschlagen. Ort: *Bruchareal,* wo der Kanton Land besass. Am 17. November 1927 richtete der Vorstand der Naturforschenden Gesellschaft ein Schreiben an den Stadtrat von Luzern mit der Anfrage, ob er das geplante Vorhaben finanziell unterstützen könnte, wobei er ihm die Vorteile der Errichtung eines vorbildlichen Natur- und Heimatmuseums, ähnlich jenen von Aarau und Chur, für die Stadt Luzern vor Augen führte. Schon am 10. Dezember erfolgte eine Absage wegen der finanziell gespannten Lage der Stadt. – Aus einem Schreiben BACHMANNS kann entnommen werden, dass sich auch der Grosse Rat an der letzten Sitzung des Jahres 1927 mit dieser Angelegenheit befasst habe, und dass die gefallenen Voten Anlass zu Hoffnung gaben. Doch scheint das Projekt bald fallen gelassen und nicht weiter verfolgt worden zu sein.

(c) Dass sich auch die Aufsichtskommission mit der Lage des Museums befasste, ist selbstverständlich, doch hatte sie vorerst (1926) noch einen andern Plan: «Zur Hebung der misslichen Raumverhältnisse wird die Behörde darauf aufmerksam gemacht, ob nicht das *Krienbachschulhaus* zur Unterbringung des Naturh. Museums erworben werden könnte.» Ein Jahr später wird an der Sitzung bekannt gegeben, dass eine Verwendung des Krienbachschulhauses als Museum nicht in Frage komme. Hierauf unterstützte die Kommission auch das Projekt der Naturforschenden Gesellschaft.

1927 (a) Kauf: Nach dem Muster der Sammlung von Winterthur wurden für das Herbarium ca. 220 Kartonschachteln angeschafft, «was für die Durchsicht des Herbariums sehr wertvoll ist». «Wir verzeichnen eine wertvolle Kollektion Callovienpetrefakten aus Württemberg, die von Dr. MODEL erworben wurden. Unter diesen Exemplaren befinden sich prachtvolle pyritifizierte Stücke ...»

«Um die Schmetterlinge gleichzeitig von der Ober- und Unterseite betrachten zu können, wurden Insektenkasten mit zwei Glasscheiben angeschafft.»

«Wie letztes Jahr war auch im Jahre 1927 der Besuch des Museums ein äusserst schwacher. Gegen Vorweisung der Kurkarte erhalten die Fremden freien Eintritt, Schüler und Lehrer haben jederzeit freien Eintritt. Und dennoch ist der Besuch durch fremde Gäste gering, und nur zwei Schulen fanden den Weg ins Museum. Unser Museum entspricht nicht mehr den Anforderungen, namentlich was die Aufstellung anbetrifft. Der Schulbetrieb hält die Fremden ab, das ganze Schulhaus hinaufzusteigen,

zwischen den Schülern hindurch das Museum aufzusuchen. Und doch sollte unsere naturhistorische Sammlung wegen ihrer Reichhaltigkeit nicht nur Schulsammlung, sondern öffentliches Museum sein. Wir wünschten, dass Luzern sich zu der Auffassung aufschwingen möchte, dass ein naturhistorisches Museum eine Bildungsstätte des Volkes sein kann, zu der Auffassung, die schon längst in kleineren und kleinsten Schweizer Städten Boden gefasst hat. Nur ein Neubau kann unserm Museum das geben, was es zu einer modernen Aufstellung nötig hat. Und ein Neubau des Museums bedeutet für die Kantonsschule die Möglichkeit des bitter nötigen Fortschrittes.»

Konservator BACHMANN machte den Vorschlag, das *Museum* auf der *Schumacher'schen Liegenschaft neben der Kantonsschule* (am Hirschengraben) zu erstellen, welcher Platz sehr günstig wäre. Doch der Erwerb des Platzes durch den Kanton wurde 1928 von der Eigentümerin, der Korporation Luzern, abgelehnt.

1928 (c) «Anschliessend an eine Bemerkung des Stadtpräsidenten Dr. ZIMMERLI an der Sitzung des Grossen Stadtrates, es dürfte eventuell das *Naturh. Museum mit der Bürgerbibliothek auf der Wirz'schen Liegenschaft* vereinigt werden, wurde die Frage erörtert, ob eine solche Lösung wünschenswert wäre ... Die Kommission war der Ansicht, dass für Museumszwecke der erwähnte Platz günstiger sei als das Bruchareal.» Es wurde der Vorschlag gemacht, die Behörden möchten von kompetenter Seite die Frage abklären lassen, ob und wie diese Idee verwirklicht werden könnte.

Als Folge dieser Anregung fragte Regierungsrat SIGRIST vom Erziehungsdepartement den Präsidenten der Naturforschenden Gesellschaft an, wie sich der Vorstand zum «Projekt der Erstellung eines Naturhistorischen Museums in Verbindung mit dem Gebäude der Bürgerbibliothek auf der sog. Wirz'schen Liegenschaft» stelle. – Ein Jahr später gibt BACHMANN an der Sitzung der Aufsichtskommission (c, 26. 1. 1929) bekannt, dass die Korporation eine Verbindung der Bürgerbibliothek mit dem Museum auf der Wirz'schen Liegenschaft abgelehnt habe.

(a) BACHMANN gibt im Jahresbericht eine fast vierseitige Übersicht über das Museumsgut der einzelnen Abteilungen. Überall dringt die Klage durch, wie beengt und ungünstig Weniges ausgestellt, und wie Vieles in Kisten und Kasten verpackt untergebracht sei. Schon seit Jahren konnten notwendige Ergänzungen nicht mehr gemacht und Schenkungen wegen Platzmangel nicht mehr angenommen werden. Greifen wir einen einzigen Satz heraus: «Und als historisches Denkmal vergangener Naturforschung liegt eine interessante Sammlung, die Relikte einer ehemals berühmten Naturaliensammlung von CARL NIKLAUS LANG ebenfalls in Schubladen verborgen.» – Der Bericht schliesst mit der bitteren Klage: «Seit Jahren hat der Konservator die missliche Lage des Naturhistorischen Museums zum Gegenstand des Jahresberichtes und des Staatsverwaltungsberichtes gemacht. Es wäre grobe Pflichtverletzung, wenn er das nicht getan hätte. Obiger Notruf soll der letzte an die hohe Behörde sein, damit endlich die Frage nach einer geeigneten Lösung eine praktische Erledigung finde.».

1929 (a) Das Jahr erwies sich als besonders fruchtbar bezüglich Zuwachs in folgenden Abteilungen:

«*I. Mineralogisch-geologische Sammlung*

Prof. Dr. SCHLAGINHAUFEN in Zürich übergab unserer Sammlung der Wauwilerfunde eine Schädelkalotte, die seinerzeit im Wauwilermoos gefunden und dann Herrn Prof. MARTIN geschenkt worden war. Sie ist in der Publikation von Prof. SCHLAGINHAUFEN mit W7 bezeichnet.

Anlässlich der Jahresversammlung der Gesellschaft für Urgeschichte in Sursee fanden Ausgrabungen in Schötz und Knutwil statt, unter der Leitung von Herrn KELLER–TARNUTZER, dem Sekretär der genannten Gesellschaft. Die daherigen Funde, darunter wahrscheinlich Belegstücke des Mesolithikums, sind unserer Sammlung übergeben worden.

Ein interessantes Stück kulturgeschichtlichen Charakters ist durch die hohe Regierung erworben und unserer Sammlung übergeben worden. Es ist dies der berühmte *Drachenstein,* der im 16. Jahrhundert und auch später eine sehr grosse Rolle gespielt hat. Über ihn existiert eine ansehnliche Literatur.

13 Kisten mit Gesteinen und Mineralien* kamen als Schenkung des Herrn EDUARD von NEULINGER (vermittelt durch das Departement des Gemeindewesens) in unsere Sammlung.

II. Zoologische Sammlung

Sir ARNOLD THEILER von Südafrika schenkte unserm Museum eine ausserordentlich wertvolle Sammlung von Hörnern afrikanischer Antilopen usw.

Durch Fischermeister HOFER, Meggen, erhielten wir ein Exemplar der Bisamratte, die im Vierwaldstättersee aufgetreten war.

III. Botanische Sammlung und Schulgarten

P. AMANDUS WIPRÄCHTIGER, Sursee, schenkte uns Herbarpflanzen aus dem Wauwilermoos. Während des verflossenen Jahres wurden das allgemeine und das Luzerner Herbarium in neuen Kartonschachteln geordnet, so dass deren Benützung nun sehr erleichtert wurde ...»

(a) Der Bericht erwähnt ferner «eine starke Invasion schädlicher Insekten» (Motten usw.) in den Sammlungen.

Kauf: Staubsauger (durch das Baudepartement) sowie ein erstklassiges Zeissmikroskop.

Der Konservator schliesst seinen Bericht mit der Hoffnung, «das Museum in einem Gebäude neu aufstellen zu können, auf dass es seinem Namen Ehre einlegen könne».

1930 (a) Wiederum wird auf den schwachen Besuch hingewiesen. «Wer übrigens die vorbildlichen Naturhistorischen Museen unserer kleinen Schweizerstädte (Solothurn, Aarau, St. Gallen) kennt, der wird keine grosse Lust verspüren, unserm Museum ein grösseres Interesse entgegenzubringen ... Nach Jahren wird doch vielleicht einmal Gelegenheit geboten, der Stadt Luzern ein Museum zu schenken, das in die Reihe der schon vorhandenen tadellosen Museen eingestellt werden kann.»

Kauf: Braunbär

1931 (a) Schenkungen: Bruchstücke eines Mammutzahnes aus der Nähe von Zell. Schmetterlinge von Frau Dr. SCHWYZER, Kastanienbaum, und Postbeamter BUHOLZER, Luzern.

1932 (a) Das Jahr brachte dem Museum einen grossen und wertvollen Zuwachs. Die Prähistorische Kommission der Naturforschenden Gesellschaft begann 1932 unter Leitung von Dr. H. REINERTH, Privatdozent für Urgeschichte in Tübingen, eine *grosse Ausgrabung im Wauwilermoos (Egolzwil II).* Das reichhaltige Material, das hier geborgen wurde, kam zum Teil schon bald, zum Teil erst später in das Naturhistorische Museum nach Luzern. «Durch die Raumnot gezwungen, verschwindet nun die ganze paläontologische Sammlung, die der prähistorischen und gegenwärtig aktuellsten

* Der Staatsverwaltungsbericht spricht von über 1800 Mineralien und Gesteinen.

Sammlung den Platz abtreten musste. Auf die Dauer kann dieser Zustand freilich nicht verantwortet werden.»

(a) Schenkung: Habkerngranite aus Moränen (durch Postbeamter AEGERTER, Horw).

1933 (c, 13. 1.) An der Sitzung der Aufsichtskommission wird auf Antrag des Konservators beschlossen, durch eine Dreierkommission abklären zu lassen, ob das Museum in der frei werdenden alten Kaserne untergebracht werden könnte (unter Mitwirkung des Kantonsbaumeisters oder eines andern Architekten). Die Kommission würde allerdings einem Umbauprojekt des Gerichtsgebäudes am Hirschengraben den Vorzug geben.

(a) Die Ausführungen über die Grabung und reichen Funde von Egolzwil nehmen wiederum einen Grossteil des Berichtes* ein. «Der ausserordentliche Wert dieser Sammlung ist unbestritten, finden sich doch unter den Fundgegenständen Exemplare, die bis jetzt als einzige Funde der neolithischen Zeit zu betrachten sind ... Es wäre unverständlich, wenn wir nicht alles aufbieten würden, um diese einzigartige Sammlung trotz der misslichen Raumverhältnisse unseres Museums zur Ausstellung zu bringen.»

Neben der paläontologischen musste nun auch die Mineraliensammlung dem neuen Museumsgute weichen und in Schubladen verstaut werden.

Dr. JOS. KOPP, Ebikon, revidiert die paläontologische Abteilung.

Schenkung: Prof. Dr. ARNOLD THEILER , früher in Südafrika tätig, schenkt der Bibliothek 75 Bände, darunter das wertvolle Handwörterbuch der Naturwissenschaften.

Der Bericht schliesst: «Das Studium der Pläne der alten Kaserne durch den Konservator ergab, dass das Parterre der Kaserne für ein Museum ganz ungünstig und auch zu klein wäre. Es kann also für die Verlegung des Museums ernstlich nur das Gerichtsgebäude in Frage kommen, und auch dann nur, wenn nach einem schon bestehenden Projekt ein Stockwerk aufgebaut würde. Nun kommt aber für diese Lösung als neuer Umstand die Sammlung von Egolzwil in Betracht, die sehr viel Raum in Anspruch nehmen wird, wenn sie gut aufgebaut werden soll. Es ist dringend zu wünschen, dass die massgebenden Behörden endlich einmal Ernst machen mit der Verlegung des Naturhistorischen Museums in Räume, die den verschiedenen Sammlungen angepasst sind. Der gegenwärtige Zustand ist unhaltbar.»

1934 (a) «Die prähistorischen Ausgrabungen von Egolzwil haben unserm Museum eine solche Fülle von wertvollen Fundgegenständen gebracht, dass wir alles aufbieten mussten, um eine Ausstellung fertig zu bringen, die dem Publikum einen Begriff gibt von dieser berühmten neolithischen Siedlung. Um eine wenn auch provisorische Aufstellung zu ermöglichen, war es nötig, die ganze mineralogische und paläontologische Sammlung auszuräumen und in verschlossenen Kästen zu versorgen.»

* Da bis anhin bei der Aufzählung der verschiedenen Sammlungen des Museums nie von einer urgeschichtlichen Abteilung die Rede war, wurde bereits früher, aber auch jetzt in den dreissiger Jahren, das urgeschichtliche Material unter der mineralogisch-geologischen Abteilung aufgeführt.

(c) Von der Sitzung der Aufsichtskommission vom 11.1.1935 enthält das Protokoll den Passus: Der Kantonsbaumeister macht die Mitteilung, «dass nächstens die Pläne zur Verlegung des Museums in das Obergerichtsgebäude vorgelegt werden können». – Ob hierauf wirklich Pläne angefertigt wurden, wie sie ausgesehen haben, und wie sie beurteilt worden sind, darüber liegen leider keine Äusserungen oder Akten vor.

1935 (a) «Unsere ganze Aufmerksamkeit wurde im verflossenen Jahre der *Pfahlbausammlung Egolzwil* zugewendet. Anfangs Februar wurden von Dr. REINERTH in Tübingen die Fundgegenstände, die in seinem Laboratorium einer Präparation unterzogen worden waren, per Lastauto nach Luzern gebracht... Diese Ausstellung der Holzartefakte dürfte wohl die reichhaltigste Sammlung dieser Art sein, reichhaltig nicht nur was die Zahl, sondern vor allem, was die Qualität der Objekte anbetrifft. Eine stattliche Sammlung ist diejenige der Tongefässe... In dieser Sammlung prangen nicht nur die grossen Sammelgefässe, die verschiedenen Teller und Tonbecher, Henkelkrüge, als Zierstücke ersten Ranges sind die Hängelampen und die originelle Öllampe zu erwähnen. Sehr instruktiv gestaltet sich die Sammlung von Steinwerkzeugen. Die verschiedenen Steinbeiltypen, Steinbeilfassungen sind in reicher Zahl vertreten. Die Sammlung von Feuersteingeräten ist hübsch zur Ausstellung gekommen. Und was die Verwendung von Horn und Knochen betrifft, ist die Ausstellung sehr reichhaltig, nicht zu vergessen die prachtvollen Harpunen und vor allem auch die Schmuckstücke.

Im Laufe des Jahres 1936 soll ein kleiner Führer den Weg durch diese eigenartige Sammlung weisen, eine Sammlung, die in der Schweiz einzigartig ist.»

(a) Der Bericht enthält noch eine interessante Bemerkung betreffend des *Ginkgobaumes* beim Regierungsgebäude. (Er wurde Mitte der sechziger Jahre wegen starker Beschattung eines Regierungsratsbüros gefällt und durch einen prächtigen, zweigipfligen Jungbaum in einiger Entfernung auf dem Platze ersetzt).

«Wenn im Herbst der Ginkgobaum in seinem herrlichen Gold erblüht, da mag daran erinnert werden, dass dieser Baum als kleines Pflänzchen im Jahre 1897 durch Forstinspektor BURRI von Mailand hergebracht wurde.»

Ein letztesmal beschwört BACHMANN in diesem Jahresbericht die Behörde, das Museum zu verwirklichen, denn wer je das Museum durchwandert habe und vor allem, wer Gelegenheit hatte, die Schätze hinter Schloss und Riegel zu sehen, der kenne nur einen Wunsch, der seit Jahren hier wiederkehrt, «es möchte in nicht allzuferner Zeit unser wertvolles Museum eine würdige Aufstellung erfahren. Die Behörde, die dieses Ziel erreicht, wird des Dankes aller naturfreundlichen Kreise sicher sein.»

(b) Auch in den Staatsverwaltungsberichten der Jahre 1932 bis 1936 hebt BACHMANN die prächtigen Funde der Ausgrabung im Wauwilermoos hervor. «Da diese Sammlung wohl zu den grössten eines einzigen Steinzeitdorfes gehört, musste unser Museum alles aufbieten, um vorläufig eine tadellose Aufstellung durchzuführen... Die Sammlung der Pfahlbaufunde Egolzwil ist eine erstklassige Sammlung, auf welche unser Museum stolz sein kann. Der Wert dieser Sammlung rechtfertigt die gros-

sen Auslagen vollständig, und es ist wohl zu verantworten, dass die übrigen Ausstellungen des Museums gegenüber dieser Abteilung zurücktreten mussten.»

1936 (a) In diesem Jahre verfasste BACHMANN den letzten Jahresbericht seiner Amtszeit. Einleitend beschäftigt er sich nochmals mit der Pfahlbausammlung von Egolzwil, der auch in diesem Jahre die Hauptaufmerksamkeit geschenkt wurde. «Während beinahe drei Monaten hat Herr Dr. HUFNAGEL von Berlin, der mit Herrn Professor Dr. REINERTH die Ausgrabungen von Egolzwil geleitet hat, die Inventarisation der Funde vorgenommen. Das Inventar umfasst beinahe 10 000 Stück und wird einen Hauptbestandteil in der grossen Publikation einnehmen.

Rechtlich von Bedeutung über das Verhältnis zwischen dem Naturhistorischen Museum Luzern (heute Natur-Museum Luzern) und dem Heimatmuseum in Schötz ist folgender Passus: «Durch Verfügung des Erziehungsdepartementes im Einverständnis des Konservators wird dem Heimatmuseum in Schötz leihweise ein Teil der Pfahlbausammlung JOHANNES MEYER, die gegenwärtig magaziniert ist, zur Ausstellung überlassen.»

Geschenke: Herbarpflanzen von Dr. GAMMA, sowie Versteinerungen aus dem Steinkohlenlager in Bochum von HEINRICH ENDEMANN.

Im letzten Abschnitt seines Berichtes kommt BACHMANN nochmals auf seinen Herzenswunsch zurück: «Die Steigerung der Raumnot der Kantonsschule ist ins Unhaltbare gewachsen, so dass an eine Dislokation des Museums gedacht werden muss. Die nächste Zeit wird den Modus ergeben, wie diese schwere Sache gelöst werden kann. Möge die Lösung eine zeitgemässe Neuaufstellung des Museums und zwar auch eine bleibende sein.»

1937 Wohl auf Veranlassung BACHMANNS hin, reichte Direktor *F. RINGWALD im Grossen Rate eine Motion* betreffend das Naturhistorische Museum ein. Bei der Begründung (10.5.1937) erläuterte er den gegenwärtigen Zustand der wertvollen Sammlungen und verlangte dringlich eine Lösung. Baudirektor WINIKER gab Aufschluss über die verschiedenen Projekte, die seit 1912 aufgetaucht seien und stellte fest, dass nur ein Neubau befriedigend sein werde, der möglicherweise in Verbindung mit der geplanten Zentralbibliothek erstellt werden könne. An den Kosten müsse sich jedoch auch die Stadt beteiligen.

Wir wissen nicht, warum BACHMANN in den letzten Jahren seiner Amtszeit keinen Jahresbericht mehr verfasst hat. Waren es gesundheitliche Gründe oder das niederschmetternde Wissen um die kommende Magazinierung in der alten Kaserne, die ihn daran hinderten? Als Professor der Naturgeschichte an der Kantonsschule trat er 1936 zurück. Nach dem Reglement und nach hundertjähriger Tradition wäre sein Nachfolger auch Konservator am Naturhistorischen Museum geworden. Dr. BACHMANN behielt jedoch die Konservatorenstelle bis zu seinem Tode (1940) bei. Im Bericht 1936 (a) erwähnt er, dass er seinen Nachfolger in die Arbeiten des Museums einführen werde.

Nach 1936 fertigte BACHMANN noch zwei Protokolle der Aufsichtskommission an. Am 15.1.1937 schrieb er hier: «Infolge der unhaltbaren Raumverhältnisse ist das Projekt aufgestellt worden, das Museum zu dislozieren, damit neue Schulzimmer gewonnen werden können». Die Ausscheidung einer Schulsammlung wurde damit notwendig, und es wurde beschlossen, die Egolzwiler Sammlung derart aufzustellen, dass sie besichtigt werden könne, während das übrige Museumsgut zu magazinieren sei. – Am 28.1.1938 (c) schrieb er noch: Der Konservator findet es unverständlich, dass dem Kanton für die dem Museum zur Verfügung gestellten Räume für die Magazinierung eine jährliche Miete von 400 Franken bezahlt werden müsse. Dies bedeutet eine Kürzung des Kredites. An dieser Sitzung trat Dr. STIRNIMANN für eine Umstellung des Naturhistorischen Museums im Sinne eines Heimatmuseums ein. Als neues *Projekt* gab BACHMANN bekannt, das Museum in unmittelbarer *Nähe des Gletschergartens,* in dem Gebäude, das W. AMREIN und Frau BLATTNER gehört, zu installieren. – Warum dieser Gedanke in den folgenden Jahren weder von BACHMANN noch von seinem Nachfolger oder von behördlicher Seite weiterverfolgt wurde, ist unbekannt. Vermutlich zeigten sich zu grosse Schwierigkeiten für die Verwirklichung.

Im Staatsverwaltungsbericht über die Jahre 1936/1937 (b) schrieb BACHMANN, dass das von Dr. HUFNAGEL verfasste Inventar über die Funde der Grabung Egolzwil II über 300 Schreibmaschinenseiten mit über 10 000 Nummern umfasse und in die Abschnitte Tonfunde, Feuersteingegenstände, Steingeräte, Schleifsteine, Mühlen, Schleudersteine, Geweih- und Knochenwerkzeuge und Holzfunde gegliedert sei.

1938 erschien die Broschüre «Die Pfahlbauten des Wauwilermooses» mit dem Untertitel «Ein Führer durch die Kleinfunde der Ausgrabungen 1932/33 im Naturhistorischen Museum des Kantons Luzern», verfasst von Dr. RUDOLF STRÖBEL. Es kann sich dabei nur um den «Führer» handeln, den BACHMANN schon für 1936 angekündigt hatte (S. 70). Der Verfasser war Mitarbeiter von REINERTH bei den Grabungen von Egolzwil II gewesen. Seine Ausführungen in der genannten Broschüre sind allgemeiner Natur, ohne Beziehung auf die Ausstellung im Naturhistorischen Museum am Hirschengraben oder in der alten Kaserne, so dass der Untertitel zum mindesten als merkwürdig bezeichnet werden muss. Einzig auf Seite 10 des «Führers» finden wir den Hinweis, dass die beschriebenen Funde im Naturhistorischen Museum des Kantons Luzern ausgestellt seien.

Magazinierung in der alten Kaserne (1937)

Im Februar 1937 musste die ganze Etage des alten Kantonsschulgebäudes, in welcher das Museum bisher untergebracht war, geräumt werden. Vorerst wurde aus den Beständen eine Schulsammlung ausgeschieden. Der übrige Teil wurde in die alte Kaserne zur Magazinierung überführt. Eine Aufstellung der Sammlung wäre dort unmöglich gewesen.

In der alten Kaserne standen im ersten Stockwerk des Westflügels vier Räume und der Korridor zur Verfügung. Im reusseitigen, grössten Raume wurde die Egolzwiler

Sammlung untergebracht, wo sie dem Publikum – mit Ausnahme des Winters – zugänglich gemacht werden konnte. Alles andere Material wurde in Schränken, Kasten, Schubladen oder Schachteln eng gedrängt magaziniert. Einige Grosstiere standen ungeschützt vor Staub und Ungeziefer in den Räumen oder im Korridor. «Diese Magazinierung hat für das Museum schon beim Umzuge Schaden gebracht. Die Gefahr liegt nahe, dass in die schlecht schliessbaren Schränke nicht nur viel Staub, sondern auch Motten eindringen» (1936/1937 b).

Über das *Geschehen am Museum* während der Jahre 1938 und 1939 gibt uns der entsprechende Staatsverwaltungsbericht* einigen Aufschluss. Hier wird der sehr geringe Besuch der urgeschichtlichen Ausstellung in der alten Kaserne erwähnt.

Geschenke: Herbarpflanzen von Dr. GAMMA und Pater WIPRÄCHTIGER, Sursee**. Eine reichhaltige Petrefaktensammlung aus der Horwer und Luzerner Molasse von Verwalter AEGERTER, Horw, durch die Naturforschende Gesellschaft Luzern.

(b) «Am Baldeggersee fand in den letzten Jahren eine gross angelegte prähistorische Ausgrabung unter der Leitung von Dr. BOSCH, Seengen, und Dr. VOGT, Konservator am Landesmuseum, statt. Die ausserordentlich reichhaltigen Funde wurden als lokale Zweigsammlung des Naturhistorischen Museums im Kantonalen Seminar Hitzkirch fachgemäss ausgestellt.» 1939 fand in Zürich die Schweizerische Landesausstellung statt. Unser Museum übergab hiezu folgende Leihobjekte: das Sklelett der Kleinen Frau von Egolzwil (aus dem Mesolithikum stammend) und das Gehörn eines Auerochsen von der Pfahlbausiedlung Egolzwil II (dem Neolithikum zugehörend).

Im Jahre 1939 fand ein Wechsel in der Besetzung der Abwartsfrau statt, indem anstelle von Frau JOSEFINE MOSER ihre Tochter MARGRITH – vorläufig provisorisch und ab 1941 definitiv – gewählt wurde. Es handelte sich um eine Hilfskraft mit Halbtagsanstellung, der besonders Reinigungs- und Desinfektionsarbeiten, das Öffnen und Schliessen der Ausstellungsräume sowie die Aufsicht über die Besucher oblag.

Am 20. Februar 1940 starb HANS BACHMANN, womit auch das Amt des Konservators am Museum an seinen Nachfolger als Professor der Kantonsschule überging.

* Der Bericht wurde mit grosser Wahrscheinlichkeit schon von BACHMANNS Nachfolger HERMANN GAMMA verfasst.

** Beide hatten das Museum auch früher schon wiederholt beschenkt, wie dies auch in den folgenden Jahren geschah.